

Beste Schwestern in Hochform

Die Wellküren beim drumherum-Aufgalopp – Volles Zelt, beste Stimmung

Regen. Gut, am Ende des zweieinhalbstündigen Konzerts hätte das Publikum im drumherum-Zirkuszelt bestimmt gerne seiner Begeisterung mit heftigem Fußetrampeln Ausdruck verliehen. Aber die begeisterten Besucher konnten sich das Trampeln verkneifen; im Matsch stehend trampelt es sich nicht so gut. Der Untergrund, das war aber schon das einzige Negativum des drumherum-Aufgalopps, der traditionell dem (bayerischen) Musikkabarett gewidmet ist. Vor vier Jahren waren die Well-Brüder, die Biermösl Blosn da, jetzt die Well-Schwestern, besser bekannt als Wellküren, als die sie seit 24 Jahren unterwegs sind.

Fragen nach dem Alter verbieten sich. Nur so viel: Moni ist die jüngste der Well-Geschwister. Und küchenpsychologisch ist es

ja klar: Die Moni, die jüngste, musste von klein auf Durchsetzungsvermögen entwickeln, um nicht zu kurz zu kommen. Von daher kommt diese Bühnenpräsenz. Und ganz klar, dass sie es ist, die in dem neuesten Programm „Beste Schwestern - die Wellküren retten Bayern“ zur bayerischen Ministerpräsidentin kandidiert. Moni spielt mit dem Publikum, feuert es an, dirigiert es; und kokettiert mit ihrer Rolle als Jüngste in dem Trio.

So ganz neu war das Programm nicht, die Schwestern sind als gute Hausfrauen natürlich auch Meisterinnen der Resteverwertung und des Aufwärmens. So bauen sie auch alte Kallauer ins neue Programm ein. Konstanten gibt es ja sowieso bei den Wellküren: Die Männer, besonders wenn sie bei der CSU



Als „Bavarian Sex-Machines“ traten die Wellküren (von links) Burgi, Bärbi und Moni in diesem Stück auf.

engagiert sind, oder die Kirchenvertreter haben's hart. Besonders in Zeiten wie diesen. „Wos reimt se scho auf Mixa?“ fragt Moni Well und muss gar nicht weiterreden: Brüllendes Gelächter. Und angenehm: Ihr krachert-komisches Programm wird durch eine Portion Selbstironie gebrochen. Moni verkauft „Wishing Well“-Tücher, nachdem sie das Tupper- und Hara-Programm schon durch hat; Burgi ist die Frauenbeauftragte in Oberschweinbach. Ihr Erfolg: Frauenparkplätze vor der Kirche.

Drei Stücke sind aus dem Programm besonders herausgesto-

Weitere Bilder unter
www.pnp.de/fotostrecke

chen: Die Bearbeitung des Chinesen-Lieds von Karl Valentin/Liesl Karlstadt, in dem sie die Doping-Probleme des Sports wahnsinnig chinesisch-komisch bringen: „Brunz i in des Kache.“ Die Stimmen in der Wellküren-Version von „Highway to Hell“ („Da Deife soi eahm hoin“) hätte wohl auch den verstorbenen AC/DC-Sänger Bon Scott fasziniert. Riesenapplaus gab's auch für das erste Stuben-Musical, in dem der Aufstieg und Fall von

Edmund Stoiber, Günther Beckstein und Erwin Huber zu Klängen aus dem Western „Spiel mir das Lied vom Tod“ geschildert wird. Richtig schön schräg, auch wegen der Instrumentierung: Nonnentrompeten.

Und ganz zum Schluss machen die drei noch ein bisschen was zur Kundenbindung. Das Publikum darf jubeln, wird fotografiert, und findet sich auf der Wellküren-Homepage (www.wellkueren.de) wieder. Nebst Bericht übers Konzert. Wir wetten: Es gibt darin eine Bemerkung über den Boden im Zelt und über die Heizung.

Michael Lukaschik



Frontfrau Moni ist – man tritt ihr sicher nicht zu nahe – eine richtige „Rampensau“, wenn sie auf der Bühne steht. – Fotos: M. Lukaschik